



Exzellenter Musikkennner: der Leiter des Jazzinstituts Darmstadt, Dr. Wolfram Knauer.

Blütezeit des Jazz: Ein Cover der Two Beat Stompers ist in der Ausstellung zu sehen. • Fotos: Habermann

Jazz als Aufbegehren

Auftakt für Veranstaltungsreihe an der Hohen Landesschule mit hochkarätigem Vortrag

Von Rainer Habermann

HANAU • Mit viel Prominenz aus Politik und Musik ist die Ausstellung „60 Jahre Jazz an der HOLA“ im Kultur-Café der Hohen Landesschule eröffnet worden. Zahlreiche Musiker der damaligen Jazz-Szene prägen bis heute das Bild des Jazz in Hanau. Sie kommen: aus der HOLA.

Bis zum 24. Juni 2017 wird die kleine Ausstellung noch zu sehen sein, doch wesentlich interessanter dürften die damit in Zusammenhang stehenden Vorträge und Aktionen sein, die das Begleitprogramm zur Ausstellung prägen sollen. Die Ausstellung – umgesetzt von Schülern und konzipiert unter Anleitung von Fachsprecher Dr. André Griemert, beinhaltet nur Schautafeln, die es allerdings in sich haben. Sie sind gewis-

sermaßen Zeitzeugen für die Entwicklung des Jazz in Hanau und in ganz Hessen, aus einer Schule heraus.

Dies wurde auch durch den Referenten deutlich: den Leiter des renommierten, in seiner Art in Deutschland einzigen Jazzinstituts Darmstadt, Dr. Wolfram Knauer, der in seinem Vortrag einen Abriss gab über die „New Sounds from Germany: wie der Jazz sich einen Platz im deutschen Kulturleben eroberte“.

Eöffnet wurde der Abend von Werner Bayer von der Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt (IGHA). Er ist in der Jazzszene ein „beschriebenes Blatt“, taucht auch auf der Musikerliste zweier „Ur-Bands“ der HOLA auf: den „Sugarfoot Stompers“, im Jahr 1957 gegründet und bis heute beste-

hend, sowie dem „New Jazz Quintett“.

Ebenso durfte ein anderer keineswegs fehlen, bei der Vernissage: Hanau Oberbürgermeister Claus Kaminsky, der zwar mit dem Jahrgang 1958 die „heißen Zeiten“ des Jazz in Hessen nicht unmittelbar miterlebte, aber dennoch: Sein Grußwort erinnerte an die Garnisonsstadt Hanau, die jahrzehntelang auch das musikalische Bild prägte, mit mehr als 25 000 „GIs“ (Soldaten der US-Army), die zeitweise in der Stadt wohnten und lebten.

Jazzbands mit Vorliebe für Keller

Knauer, Verfasser mehrerer Bücher und zahlreicher Aufsätze, stellte auf ein komplexes Thema ab: der Jazz war in der unmittelbaren und bis in die 70er Jahre hineinreichenden Nachkriegszeit ein quasi revolutionäres Bekenntnis

der Jugend zur „Niggermusik“, wie sie noch immer, gerade auch vom (ebenefalls noch jungen) Fernsehen im damaligen Deutschland, beispielsweise der „Wochenschau“, dargestellt wurde. „Die Jazzbands haben eine Vorliebe für Keller“: ebenso eine Feststellung aus damaliger Zeit, in diesem Fall vom Hessischen Rundfunk.

Damit lag der HR allerdings völlig richtig, die diversen „Hot Clubs“ waren zumeist Gewölbekeller, die Jugend engagierte sich nicht mehr in der Hitlerjugend, sondern in diesen Clubs. Und einige deutsche Jazzmusiker, die in jenen Tagen ihren großen Aufstieg angingen, beispielsweise Albert Mangelsdorff, fühlten sich erst so richtig präsent, wenn sie in einem „schwarzen“ Club spielen durften. „Ich habe mich erst dort richtig gefordert ge-

fühl, richtigen Jazz zu spielen“, habe Mangelsdorff einmal gesagt, laut Knauer.

Der Jazz stellte alles und jedes in Frage, auch seinen eigenen Wurzeln, was die Stilrichtungen angeht. Er war revolutionär, in seinen Anfängen, zumindest in Deutschland. Und auch die HOLA-Schüler fühlten sich jener Avantgarde angehörig, die lange vor der Studentenbewegung, und lange vor 1968 „den Ton angab“.

→ Die nächste Veranstaltung im Rahmen der Serie „60 Jahre Jazz an der HOLA“ findet am Dienstag, 8. November, um 19.30 Uhr in der HOLA statt. Gustl Mayer, Musiker und Redakteur beim HR, trägt vor zum Thema: „Jazz in Frankfurt“. Der Eintritt ist frei. Im kommenden Jahr sind mehrere Vorträge und Musikveranstaltungen geplant.